

REGION

DELMENHORSTER KREISBLATT

Blick in die Leere

Lesung mit Charlotte Link und Bärbel Schäfer: Zwei Geschichten über Trauer

Zwei Geschichten persönlicher Trauer aus dem Leben zweier Promis. Einmal ein zermürender Kampf, einmal ein unerwarteter Schock, ein „Nieselregentod“.

Von Martin Kowalewski

BREMEN. Krimiautorin Charlotte Link, geboren in Frankfurt und wohnhaft in Bremen, liest aus „Sechs Jahre“ Passagen über den Tod ihrer Schwester nach langer Krebserkrankung. Die in Bremen geborene und heute in Frankfurt lebende Moderatorin Bärbel Schäfer gibt Einblicke in das Buch „Ist da oben jemand? Weil das Leben kein Spaziergang ist“ über den Unfalltod ihres Bruders.

Die Lesung zugunsten des Vereins „Trauerland“, der Angebote für trauernde Kinder und Jugendliche macht, ist stimmungsschwer, zeigt aber, dass das Schreiben und Miteinandersprechen auch Trauer lindern können.

Viele Gäste blicken zur Bühne, um kurz darauf nachdenklich die Lider zu senken. „Wir haben beide jüngere Geschwister verloren, die 46 Jahre alt waren“, sagt Link. „Wir beide waren da etwa 50.“ Schäfer geht dazwischen: „Du. Ich



Charlotte Link (l.) und Bärbel Schäfer verarbeiten in ihren Büchern jeweils den Tod ihrer jüngeren Geschwister. Auszüge lasen sie am Mittwoch vor rund 400 Zuhörern im Weserstadion vor. FOTO: MICHAEL BAHLO

nicht.“ Link vollendet die Scherzvorlage: „Versuche es gar nicht erst. Wir beide haben dasselbe Geburtsjahr.“ Das lockert auf, echtes Moderationsgeschick.

„Nieselregentod“ heißt der Part im Buch, in dem Schäfer ihren Besuch am Unfall- und Todesort ihres Bruders an der Berliner Kurve der Autobahn 9 am 17. Oktober 2013 beschreibt. Hier hatte sich ihr Bruder mit seinem Porsche überschlagen. „Ich lege Blumen

am Autobahnstreifen nieder. Hier, wo es dir den Kopf vom Leib gefetzt hat, suche ich Lebenszeichen und finde nur ausgelaufenes Motoröl“, liest Schäfer mit recht fester, fast schon impulsiver Stimme vor.

Link liest eine Passage dazu vor, wie Ärzte nicht mit Patienten umgehen sollten. Es geht um den Tag, an dem ihre Schwester erfährt, dass sie unheilbar krank ist. „Die Ärztin schießt die Hiobsbotschaften ab wie aus einem

Maschinengewehr“, liest Link. „Null Hoffnung, Chemo- und Strahlentherapie. Die verbleibende Lebenszeit bis zum Ende des Jahres wird grausam.“

Ähnlich sind die Erfahrungen der beiden Frauen als einzige überlebende Geschwister. „Wenn meine Eltern sterben, werde ich mich einsam fühlen“, sagt Link. „Der einzige Mensch, der sie aus der gleichen Perspektive gesehen hat wie ich, ist nicht mehr da.“